

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1931

143 (23.6.1931)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage.
Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Auswärtigen frei ins Haus monatlich Goldmark 1.60.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr. Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluss Nr. 465
Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt

Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundschrift in Anzeigen- und Letzteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifferter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto
Bereitschaftsbank Sinsheim
c. G. m. b. H.

Nr. 143.

Dienstag, den 23. Juni 1931.

92. Jahrgang

USA. verzichtet auf eine Milliarde.

Die Verteilung der deutschen Annuität. — Opfer des Weltfeiertages.

Der Weltappell des Präsidenten Hoover bedeutet, daß die Zahlungen aus dem Youngplan für die Zeit vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1932 ausgeführt werden sollen. Die Annuität beträgt für diese Zeit 1697,5 Millionen Goldmark, wovon rund 178,5 Millionen für den Zinsendienst der Darlehen und der Younganleihe abzuziehen sind. Die tatsächliche Erleichterung für Deutschland würde sich daher bei Verwirklichung des amerikanischen Vorschlags auf rund 1519 Millionen Goldmark belaufen. Für Sachlieferungen waren bisher 700 Millionen vorgesehen, eine Summe, die sich im nächsten Jahr auf 650 Millionen ermäßigen würde. Die Sachlieferungen müßten also auch fortfallen. Es dürfte aber eine kurz bemessene Ubergangsfrist festgesetzt werden, um begonnene Arbeiten zu Ende führen zu können.

Die von Deutschland nach dem Youngplan im Etatsjahr 1931—32 zu zahlende Annuität von 1697,5 Mill. RM. verteilt sich folgendermaßen auf unsere Gläubiger: Frankreich erhält 838,4 Millionen, England 362 Millionen, Italien 190,5 Millionen, Belgien 102,6 Millionen, Rumänien 12 Millionen, Serbien 79,3 Millionen, Griechenland 6,7 Millionen, Portugal 13,2 Millionen, Japan 13,2 Millionen, Polen 9,5 Millionen, auf Grund des Sonder-Abkommens mit den Vereinigten Staaten sind an diese 66,1 Millionen zu zahlen und an Belgien noch 21,5 Millionen auf die Markforderungen.

Hieraus ergibt sich das beträchtliche Übergewicht der Zahlungen an Frankreich. Dieses Land hat im Jahr 1931—32 an England 255,3 Millionen, an Amerika 228, insgesamt also rund 483 Millionen zu zahlen, wovon allerdings noch die Einnahmen Frankreichs von seinen eigenen Schuldnern, also in erster Linie Rumänien, Jugoslawien und Griechenland, in

Höhe von 3,5 Millionen abzugreifen wären. Da Frankreich von Deutschland selbst 838 Millionen erhalten sollte, würde also ein Ausfall von rund 351 Millionen verbleiben. Es ist darauf hinzuweisen, daß Frankreich auf Grund des Youngplanes zu einer Zahlung aus eigenen Mitteln bis zu 500 Millionen hätte herangezogen werden können, wenn Deutschland von sich aus ein Moratorium erklärt hätte.

England hat auf Grund seiner Schuldenabkommen im Jahre 1931 an Amerika 674,9 Millionen zu zahlen. Rund gerechnet erhält England andererseits von Deutschland, Frankreich, Italien und seinen anderen Schuldnern ungefähr soviel, wieviel es selbst an Amerika zahlen muß. Die Zustimmung zu einem allgemeinen Zahlungsaufschub könnte also England nicht schwer fallen.

Italien zahlt an England 86,8 Millionen und an Amerika 26,2 Millionen. Da Italien von Deutschland einen Betrag von rund 190 Millionen erhält, würde es also rund 77 Millionen selbst aufbringen müssen. Aus dieser Tatsache ist wohl der Grund dafür zu sehen, daß die diplomatischen Beziehungen um ein Einverständnis Italiens zu einer Durchführung der Hoover-Vorschläge besonders intensiv gewesen sind.

Der Verzicht bedeutet für die Vereinigten Staaten für die Zeit vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 einen Ausfall von 954 Millionen, die Amerika aus den Zahlungen seiner Schuldner ausschließlich Deutschland zu erhalten hätte. Bei der angespannten Lage des amerikanischen Haushalts kommt in diesem Verzicht eine Großzügigkeit zum Ausdruck, die ihren Eindruck auf die Haltung der ehemals Alliierten nicht verfehlen kann.

anz unvermeidlich. Man könne sicher sein, daß Ungarn und Bulgarien ihre Gläubigermächte zur Teilnahme an dieser Konferenz auffordern würden. Leon Blum schreibt im „Deuvre“, daß die Unterredung in Washington mit einem „Theatercoup“ (!) abgeschlossen worden sei. Man habe annehmen müssen, daß sich das Moratorium nur auf den geschützten Teil, den Frankreich an Amerika weiterzahlen muß, erstrecken werde. Darum dürfe man sich nicht wundern, daß die ganze französische Presse mit foviell Abneigung und Mißtrauen auf die Initiative Hoovers antwortete.

Heute französischer Kabinettsrat über Hoovers Vorschlag

Gegen eine Einbeziehung des ungeschützten Teiles.

Paris, 23. Juni. Eine der französischen Regierung nahe stehende Persönlichkeit hat dem „Echo de Paris“ im Zusammenhang mit den von Finanzminister Flandin am Sonntag durchgeführten Unterredungen und Besprechungen erklärt, daß die Vorschläge Hoovers in maßgebenden Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden seien. Sie schienen geeignet, die wirtschaftliche und finanzielle Krise in Deutschland einzuschränken. Da die französische Regierung noch nicht über alle Einzelheiten des amerikanischen Vorschlags unterrichtet sei, werde sich der Kabinettsrat bzw. der Ministerrat rasch am Dienstag mit dieser wichtigen Angelegenheit befassen können. Die Regierung hoffe, daß es sich nach der Auffassung Hoovers nicht darum handele, die Rechte Frankreichs zu beeinträchtigen. Frankreich könne auf den ungeschützten Teil der Zahlungen nicht verzichten. Sowohl aus den Bestimmungen des Youngplanes, wie aus dem im Haag unterzeichneten Text geht deutlich hervor,

daß der ungeschützte Teil von einem Moratorium nicht berührt werden könne.

Amerika könne natürlich nicht verlangen, daß Deutschland allein zum Schaden Frankreichs aus einer finanziellen Sanierungsaktion Nutzen ziehe. Das Blatt fügt hinzu, daß der Finanzminister am Sonntagabend eine sehr eingehende und wichtige Besprechung mit sachverständigen Finanzleuten gehabt habe. Am gestrigen Montag sollte eine ebenso eingehende Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Cavalet stattfinden.

Ueber Frankreichs Stellung zum Youngplan äußerte der französische Finanzminister dem „Daily Herald“ gegenüber: Die französische Regierung könnte erst in einigen Tagen eine Antwort geben, da sie den Hoover-Plan noch näher prüfen müßte. Francois Poncet meint, daß es eine sehr ernste Sache wäre, wenn man den Youngplan angreife, der erst seit einem Jahre in Kraft sei. Bertinax schreibt im „Daily Telegraph“, daß die französische Regierung folgende Haltung einnehmen werde:

1. Der Youngplan soll soweit wie nur möglich beibehalten bleiben. Deutschland solle aus seinen Verpflichtungen hinsichtlich der geschützten Teile der Reparationszahlungen nicht befreit werden, da Frankreich hierdurch 24 Millionen Pfund verliere.

2. Hinsichtlich der ungeschützten Zahlungen werde Frankreich darauf bestehen, daß bei Beendigung des Moratoriums jede Herabsetzung der deutschen Zahlungen von einer entsprechenden Herabsetzung der Zahlungen an Amerika und an andere Gläubiger begleitet sein soll. Man glaube nicht, daß die Einberufung einer internationalen Konferenz vermieden werden könnte, da der Hoover-Plan weit über das Rahmenwerk des Youngplanes hinausgehe.

Ferner müsse Frankreich jetzt die von Deutschland in Locarno verweigerte bindende Erklärung verlangen, daß die durch den Versailles Vertrag geschaffenen Garantien unabänderlich seien. Vermutlich werde die französische Regierung in Washington erklären, daß sie Hoovers Vorschläge nur unter der Voraussetzung grundsätzlich billigen könne, daß Deutschland ihr die erforderlichen Sicherheiten gebe. Auch in Bezug auf die Abrüstungsfrage seien politische Garantien von Seiten Deutschlands unerlässlich.

Heute Ueberreichung des ausgearbeiteten Moratoriumsplanes

New York, 23. Juni. In den frühen Morgenstunden des Montag ist Präsident Hoover in Begleitung des Vorsitzenden des Finanzausschusses des Senats, Smoot, und des Unterstaatssekretärs im Schatzamt, Ogden Mills, von seinem Wochenendaufenthalt nach Washington zurückgekehrt. Smoot und Mills unterstützten Staatssekretär Stimson bei der Ausarbeitung des ins Einzelne gehenden Moratoriumsplanes, der spätestens am heutigen Dienstag den dreizehn interessierten Regierungen zugehen soll.

In wenigen Worten

Reichsbankpräsident Dr. Dreyse erklärte, die Reichsbank hoffe, mit einer Kreditrestriktion in aller mildestem Umfange auszukommen. An eine Diskontänderung werde vorläufig nicht gedacht. Bezüglich der Währungsfrage bestehe kein Anlaß zu Besorgnissen.

An der Berliner Effektenbörse waren am Montag starke Kurssteigerungen zu verzeichnen. Der Privatdiskont wurde wieder mit 7 v. H. notiert. Am Devisenmarkt trat eine Entspannung ein.

In Forstbach bei Köln hat eine anscheinend gefesselter Arbeiterfrau ihre vier kleinen Kinder getötet und sich selbst lebensgefährlich verletzt.

In der Nähe von Dirschau wurden sieben Danziger Stahlhelmer, die aus Unkenntnis polnisches Gebiet betreten hatten, von polnischen Grenzsoldaten verhaftet.

Die Aufnahme der Hooverschen Vorschläge England für den Hooverschen Plan.

Die englische Regierung heißt Hoovers Erklärung herzlich willkommen.

London, 23. Juni. Im Unterhause fragte der Abg. Oberleutnant Sir Frederic Hall den Premierminister, ob er zuzufügen wolle, irgend welche Vorschläge zur Abänderung der jetzt in Kraft befindlichen Abmachungen hinsichtlich der von Deutschland an England zu leistenden Reparationszahlungen, wodurch dem Parlament vor Einigen von irgendwelchen Verpflichtungen zur Zustimmung vorzulegen. Hierauf erwiderte Macdonald, die englische Regierung heiße die Aussichten erregende Erklärung des Präsidenten Hoover herzlich willkommen. Die Regierung stelle sich mit ganzem Herzen hinter das Prinzip des Vorschlags und sei zur Zusammenarbeit zwecks Ausarbeitung von Einzelheiten bereit, um ihm ohne Verzögerung praktische Wirkung zu geben.

Englands Antwort an Amerika abgegangen

London, 23. Juni. Die englische Regierung hat gestern vormittag ihre Antwort auf die Moratoriumserklärung Hoovers an die Regierung der Vereinigten Staaten übermitteln lassen. Das Telegramm stimmt inhaltlich mit den Äußerungen überein, die Macdonald gestern nachmittag im Unterhause abgab, wonach die englische Regierung die Vorschläge Hoovers begrüßt und sie grundsätzlich annimmt.

Die Hoover-Erklärung ist jetzt Gegenstand näherer Durchsicht durch die verschiedenen zuständigen Ministerien und deren politische, finanzielle und rechtliche Sachverständigen.

Die englischen Behörden warten naturgemäß ab, wie sich die anderen Staaten zu dem Hooverschen Plan stellen werden. Die Londoner politischen Kreise rechnen damit, daß unter dem Eindruck der Hoover-Erklärung in Aufrasten die Agitation zur Einstellung der Schuldenzahlungen wieder aufleben wird, die gerade durch das letzte Abkommen im April ds. Jrs. etwas zur Ruhe gekommen war.

Italien stimmt zu

Unterredung Grandis mit dem amerikanischen Botschafter.

Rom, 23. Juni. Gestern mittag hat der italienische Außenminister im Palazzo Chigi den Botschafter der Vereinigten Staaten empfangen und mit ihm eine längere Unterredung gehabt. Obwohl über den Gedankenanstausch an zuständiger Stelle Stillschweigen bewahrt wird, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er sich auf das Angebot Hoovers und auf die bevorstehende Ankunft Stimmons bezog, der am 6. Juli in Neapel erwartet wird.

Das großzügige Angebot Hoovers hat seinen Eindruck auch in Italien nicht verfehlt. Die italienische Haltung läßt sich dahin zusammenfassen,

daß Italien dem Vorschlag Hoovers zustimmt, obwohl er für Italien einen Ausfall von 170 Millionen Lire bedeutet.

Man sieht im übrigen in dem Vorschlag Hoovers den Triumph der Idee Mussolinis von der Verbindung des Schulden- und Reparationsproblems. Man hofft, daß der amerikanische Schritt auch zur Solidarität auf politischem Gebiet — etwa in Fragen der Abrüstung — führen wird. Das „Giornale d'Italia“ erklärt u. a., Italien könne nichts anderes, als mit lebhafter Zustimmung und Dankbarkeit diese erste entscheidende Intervention Americas auf-

nehmen, aber die Befürchtung Italiens, die im Zusammenhang mit der Mitteilung über die deutsch-österreichische Zollunion am 17. März entstanden ist, bleibe bestehen. Italien habe Grund, mit allen Mitteln sich an dem Hilfswerk zu beteiligen, um das Deutschland und Oesterreich gebeten haben, aber es habe auch allen Grund, sich darum zu kümmern, daß diese Hilfe sich nicht in einer Begünstigung der wenig klaren Politik Deutschlands auswirke. Italien habe Grund, Deutschland zu ermahnen, daß auch Deutschland Beweise eines guten Willens gebe und auf Abkommen verzichte, die zwar wirtschaftlich gedacht, sich notwendigerweise aber politisch auswirken.

Ablehnende Haltung der Pariser Presse

Paris, 23. Juni. Die Morgenblätter beschäftigen sich wieder sehr eingehend mit dem Moratoriumsvorschlag Hoovers. Im „Matin“ schreibt Sauerwein u. a., daß Frankreich den Teil seiner Ansprüche nicht opfern könne, der direkt den vom Krieg betroffenen Gebieten zugutekomme. Der Schritt Hoovers hätte nur begrüßt werden können, wenn sich der amerikanische Präsident darauf beschränkt hätte, auf die Zahlung der Kriegsschulden im Betrage von etwa 800 Mill. Mark zu verzichten, ohne den übrigen Mächten ihre Haltung vorschreiben zu wollen. Leider wäre es jedoch nicht so, da Hoover die Bedingung stelle, daß alle übrigen Mächte die Haltung der Vereinigten Staaten einnähmen. Für Frankreich sei die Rechnung sehr einfach. Die Sachlieferungen einbezogen, betrage der französische Anspruch 800 Mill. RM. Wenn Frankreich diese Gesamtsumme opfern sollte und für die Dauer eines Jahres keine Zahlungen an Amerika und England zu leisten brauche, so müßte es in seinem Haushalt noch auf einen Eingang von annähernd 300 Mill. Mark verzichten. Ferner müsse man noch beachten, daß Frankreich von einem derartigen Moratorium keine politischen Vorteile habe.

Da der Schritt von Amerika ausgehe, werde man ein französisches Jugendbündnis an Deutschland nicht als einen verächtlichen Schritt der französischen Regierung bezeichnen, sondern das ganze Verdienst dafür Amerika zuschreiben.

Ferner werde es schwierig sein, die Zahlungsverpflichtungen nach Ablauf des Moratoriums wieder in vollem Umfange herzustellen. Schließlich wolle man dem ungeschützten Teil der Reparationen seinen unverletzlichen Charakter rauben. Vorher müsse das Parlament Aufklärungen fordern, die es erlaubten, die amerikanischen Vorschläge in allen ihren Einzelheiten zu prüfen. Bertinax erklärt u. a. im „Echo de Paris“, daß der amerikanische Moratoriumsvorschlag sehr viel weitgehender sei, als man im ersten Augenblick angenommen habe. Man müsse feststellen, daß die amerikanische Initiative in der Form ziemlich unkorrekt sei, da man Frankreich und die übrigen beteiligten Mächte nicht vorher gefragt habe. Amerika beschränke sich nicht darauf, Deutschland von den Zahlungen im Rahmen des Transfers und des geschützten Teiles befreien zu wollen, sondern es gebe auch den ungeschützten Teil frei.

Die französische Regierung werde zweifellos fordern, daß das Moratorium zum Gegenstand regelrechter Verhandlungen gemacht werde, an denen alle interessierten Staaten teilnehmen müßten.

Ferner werde sich Frankreich der Ausdehnung des Moratoriums auf den ungeschützten Teil zu widersetzen haben. In jedem Falle scheine eine internationale Finanzkonferenz

Es verlangt, daß irgendwelche Versuche der französischen Regierung, unter Verletzung auf den Youngplan Vorbehalte zu machen, in Washington stärksten Widerstand begegnen würden, da man lediglich von einer uneingeschränkten Durchführung des Hoover'schen Planes sich eine wirkliche Besserung der deutschen Finanzlage verspricht.

Stimson erklärte bei dem gestrigen Presseempfang, daß die Inkraftsetzung des Hoover-Planes keine Konferenz erforderlich mache. Die beteiligten Mächte brauchten nur ihrer Zustimmung auf diplomatischem Wege oder durch eine öffentliche Erklärung Ausdruck zu geben, worauf die Regierung der Vereinigten Staaten vor allem Wert lege, sei rasches Handeln!

Möglichkeit für Verlängerung des Zahlungsaufschubs falls Europa abrückt?

Newport, 23. Juni. Die begeisterte Aufnahme, die der Vorschlag des Präsidenten in parlamentarischen und wirtschaftlichen Kreisen gefunden, läßt nicht ausgeschlossen erscheinen, daß ein etwaiger Gegenvorschlag, den Zahlungsaufschub auf zwei bis drei Jahre auszudehnen, Aussicht auf Annahme hätte, obwohl noch vorzuziehen wäre, daß Hoover jeder Abänderung und Erweiterung des Planes sehr abgeneigt gegenüberstehe.

Der vorsichtige Hinweis des Präsidenten Hoover in seiner bekannten Erklärung auf eine Verminderung der Landrütungen durch die Alliierten als einer Hilfe für die Besserung der Wirtschaftskrise wird nämlich in einigen amerikanischen Kreisen als ein Zeichen dafür betrachtet, daß Hoover unter Umständen bereit ist, sich nicht nur für einen einjährigen Zahlungsaufschub, sondern für einen Dauerzahlungsaufschub zu erklären, falls Europa eine Verminderung der Landrütungen vornehmen würde. In Amerika ist man aber davon überzeugt, daß ein derartiger Vorschlag, so gemäßigt er auch gehalten würde, in Frankreich sicherlich auf Widerstand stoßen würde.

Wie Hindenburgs Brief an Hoover zustandekam

Newport, 23. Juni. Die immer wieder gestellte Frage, was den Präsidenten der Vereinigten Staaten bewogen hat, in völliger Abkehr von der bisher eingehaltenen Linie so entscheidend in den Gang der Ereignisse einzugreifen, hat durch eine Erklärung des Staatssekretärs Stimson eine sensationelle Beantwortung erfahren.

Stimson teilte am Sonntag abend mit, daß Hoover, als die ersten Meldungen über die katastrophale Finanzlage Deutschlands einliefen, die Reichsregierung, aufzufordern, einen Bericht über die Lage einzureichen. Der Präsident fügte hinzu, daß er Wert darauf lege, die erbetene Unterstützung von „höchster Stelle“ zu erhalten. Wie Stimson weiter mitteilt, antwortete Reichspräsident von Hindenburg persönlich in einem langen vertraulichen Schreiben an Präsident Hoover. Der Inhalt des Briefes wird geheimgehalten, doch erklärte Stimson, daß der Bericht Hindenburgs, der bezeichneten Weise am Sonntag vormittag eintraf, die vorausgegangene Information über den Ernst der Lage in vollem Umfang bestätigte habe.

Die „Herold Tribune“ versichert, daß Hoover drauf und dran gewesen sei, die nach der Zusammenkunft in Chequers einsehende Revisionspropaganda mit einer unmissverständlichen Erklärung im Sinne der bisherigen offiziellen Auffassung zu beantworten. Der Umschwung sei erfolgt, als der von seiner Europareise zurückgekehrte Senator Morrow dem Präsidenten mitgeteilt habe, daß nach Meinung maßgebender Persönlichkeiten der Reichsregierung die revolutionäre Bewegung kaum mehr aufzuhalten sei, wenn nicht schnellstens eine Besserung der Wirtschaftslage eintrete. Der Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt, sowie die Berichte Mellons hätten dann die Befürchtungen Hoovers verstärkt. Den Ausschlag aber habe der Brief Hindenburgs gegeben, der Hoover veranlaßte, unversäglich einzuschreiten.

Die Presse des ganzen Landes zollt der Aktion Hoovers uneingeschränktes Lob. Gleichzeitig aber wird betont, daß eine Schuldentilgung nach wie vor nicht in Frage komme. Zahlreiche demokratische Blätter bedauern, daß Hoover so lange gewartet habe.

Die deutschen Zahlungsverpflichtungen auf Grund des Youngplanes

Berlin, 23. Juni. Um einen Ueberblick über die Gesamtheit der deutschen Zahlungsverpflichtungen auf Grund des Youngplanes und seiner Nebenabkommen zu gewinnen, sind folgende Ziffern zu vermerken: Im Finanzjahr 1931 bis 1932 belaufen sich die reinen Geldzahlungen auf 1618,9 Mill. RM. Hinzu kommen die Zahlungen, die von Deutschland

auf Grund eines Zusatzabkommens zwischen dem Reich und den Vereinigten Staaten direkt an Washington in Höhe von 66,1 Mill. RM. zu leisten sind. Das deutsch-belgische Zusatzabkommen, durch das der Streit um die in Belgien lagernden Beträge in Papiermark beigelegt werden sollte, belastet die Reichskasse für das laufende Rechnungsjahr um 21,5 Mill. RM. Als letzter Betrag ist die Summe zur Verzinsung und Amortisation der Dawes-Anleihe zu erwähnen, die im laufenden Jahre 86,7, im nächsten Jahre 85,4 Mill. RM. ausmacht. Die Gesamtheit der deutschen Zahlungsverpflichtungen beläuft sich demnach für das Rechnungsjahr 1931 bis 32 auf 1793,2 Mill. RM. In diesem Betrag ist auch die Summe zur Verzinsung der ersten Younganleihe enthalten, die etwa auf der gleichen Höhe wie die Zahlungen zur Dawesanleihe liegt. Sie wird aus dem ungeschützten Teil der Reparationszahlungen bestritten, der jährlich 560 Mill. RM. ausmacht.

Zu weiteren Besorgnissen keine Veranlassung!

Keine Inflationsgefahr. — Die Reichsbank zum Hooverplan.

Berlin, 23. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Dreyne äußerte sich über die Lage bei der Reichsbank, wie sie sich nach der Bekanntgabe des Hoover-Vorschlages jetzt darstelle. Die Entwicklung am Weltmarkt sei bekannt. Nach ruhigem Beginn der letzten Woche hätten gegen Ende der Woche wiederum starke Dividendenabflüsse stattgefunden und seien starke Kreditkündigungen erfolgt, so daß die Reichsbank eine Kreditrestriktion zunächst in der Form durchzuführen habe, daß sie den Privatdiskont nicht notiert habe. Andere Mittel seien mit Rücksicht auf die in- und ausländische Stimmung nicht empfehlenswert erschienen. Zumal auch etwas Positives dabei nicht hätte geboten werden können. Wenn auch die Kreditrestriktion eine vielleicht etwas verhängnisvolle Maßnahme darstelle, so sei sie immerhin doch besser, als wenn man den zur Verfügung stehenden Vereinfachungskredit in Anspruch genommen hätte, was die Lage der Reichsbank gegenüber dem Auslande noch verschärft hätte. Der Hoover-Plan habe nunmehr eine neue Lage geschaffen. Die Reichsbank hoffe, daß weniger Kreditkündigungen erfolgen, so daß eine Restriktion nur in allermindestem Ausmaße notwendig zu werden brauche und die Notennanz des Hooverplanes im Auslande dazu führe, daß weniger Kreditkündigungen erfolgten. Der erste Schritt der Reichsbank werde sein, wieder die Privatdiskontnotiz einzuführen.

Seitern ist auch die am Samstag ausgelegte Notiz des Privatdiskonts wieder aufgenommen worden. In seinen weiteren Ausführungen erklärte der Vizepräsident der Reichsbank, Dreyne, daß zu weiteren Besorgnissen nach Ansicht der Reichsbank kein Anlaß sei. Die Reichsbank rechne damit, daß sie auch über den Ultimo hinwegkomme, wenn keine besonderen neuen Momente austreten. An eine Disfunktänderung würde vorläufig nicht gedacht. Die Kreditrestriktion werde es wohl mit sich bringen, daß über den Kredit der Banken in Höhe von 250 Mill. Mark an die Reichsregierung neue Verhandlungen erforderlich sein würden. Er wies dann insbesondere darauf hin,

daß die gegenwärtigen Maßnahmen das Gegenteil einer Inflation bedeuteten. Im Verlauf der letzten Woche sei der Notenumlauf um mindestens 100 Mill. zurückgegangen. Es bestehe keinerlei Anlaß zu Besorgnissen bezüglich der Währung.

Auf eine Anfrage erklärte er sodann ausdrücklich, daß die Reichsbank keine Unterlagen für ihre optimistische Ansicht habe, da zweifellos durch den Hoover'schen Plan für die Freunde der Reichsbank im Auslande eine neue Lage geschaffen sei. Eine Auskunft über die Frage des 300-Millionen-Dollar-kredites vermochte er jedoch nicht zu geben.

Auf eine weitere Anfrage bestätigte er, daß ein größerer Teil der Kündigungen von Auslandsgeldern in der letzten Woche auf französische Banken zurückzuführen sei.

Diese Ausführungen des Reichsbank-Vizepräsidenten Dreyne und als Ergebnis der gestern um 11 Uhr begonnenen Generalratsitzung der Reichsbank anzusehen.

Beispiellose Haufe am Effektenmarkt

Berlin, 23. Juni. Einen Tag, wie den gestrigen hatte die Berliner Börse noch nicht erlebt. Man kann ihn nur mit den Vorgängen am Schwarzen Freitag vergleichen. Allerdings erschienen an diesem Tage die sämtlichen Werte mit minus minus-Zeichen, während gestern alle Terminuswerte mit Ausnahme der Bankaktien mit plus plus-Zeichen auftraten. Die Anfangskurse lagen 10 bis 30 v. H. über den Samstag-Schlussnotierungen. Die beispiellose Haufbewe-

„Na, laß nur; es ist zwar total verworren, aber ich werde mich schon herausfinden. So, hopp! wir sind angelangt. Da, sieh, hier rechts, die alte Sarazenenburg ist das Castello a Mare, und da links im Garten ist die Guardiaiola.“

Ein alter Diener und ein schönes, großes, blondes Mädchen mit nachtschwarzen Augen küßten Felizitas die Hand und beluden sich mit ihren Koffern. Etwas scheu und vollständig verschüchert von dem Anblick, der sich ihr bot, folgte Felizitas dem Onkel.

Inmitten eines herrlichen Gartens, der sich an dem etwa 250 Meter hohen Felsen hinabzog, bis fast zum Meer, lag „La Guardiaiola“. Mit dem Hintergrund dunkler Zypressen wirkte eine „Süsterin“, eine Trugburg, von der aus man weit, weit in die blaue südlische Ferne blicken konnte.

In römischer Villenstil war das Haus gebaut; die Fassade leuchtend in rosig angehauchtem Marmor. Marmoräulen, von korinthischen Kapitälern getront, trugen den Portikus, den man durchschritt, um in den ebenfalls mit Marmorfliesen belegten kleinen Innenhof zu kommen. Ein feiner Wasserstrahl plätscherte hier in ein kleines Becken, Blumen blühten ringsumher, rankten sich um die Pfeiler, schmiegten sich an Postamente und reichten duftende Finger aus Laufen und Ampeln bis hinein in die geöffneten Türen der ringsumher liegenden Wohnräume.

„Nun komm, Lizzie, Tante Margerita wartet!“ Da war dann Tante Margerita auf ihrem Liegestuhl, so schön und vornehm und ihr selbst so ähnlich, aber so zart und hübsch. Auch die Tante nahm das Nischenmöbel in die Arme und küßte es. Alsdann ging es in das für Felizitas eingerichtete Zimmerchen, das, etwas abseits von der anderen Wohnung, die südlische Ecke des Hauses bildete und mit einem Fenster auf das blaue Meer sah, mit dem anderen aber, das eigentlich eine Glasstür war, die auf eine kleine Terrasse führte, in ein Myrientalbrunn, in dessen Mitte eine neidische Amorfigur stand.

Wie herrlich konnte man sich hier einrichten und wie geschützt war man. Wenn schon da hinter den Zypressen

Besprechung der Reichsregierung mit dem deutschen Botschafter in Washington

Berlin, 23. Juni. Der deutsche Botschafter in Washington, von Brittwitz und Gaffron, ist am Montag in Berlin eingetroffen. Er hatte sofort nach seiner Ankunft eine Unterredung mit Mitgliedern der Reichsregierung. Die Botschafter von Hoeßch und von Schuberth haben Berlin bereits wieder verlassen.

Luther beim Reichszankler

Berlin, 23. Juni. Der Reichsbankpräsident Dr. Luther erstattete gestern dem Reichszankler Dr. Brüning Bericht über die währungsökonomische Lage.

Die umfangreichen Baisserepositionen wurden überstürzt abgedeckt und riefen infolge der völligen Marktflaute diese exzaltierten Kurssteigerungen hervor. In Kalifornien waren selbst 30 Prozent über den Samstagsschlussnotierungen keine Waren zu erlangen. Auch Farben und andere Hauptwerte konnten mangels Angebot überhaupt nicht notiert werden.

Entspannung am Devisenmarkt

Berlin, 23. Juni. Ebenso wie am Effektenmarkt löste der amerikanische Moratoriumsplan auch am Devisenmarkt eine kräftige Entspannung aus. Der heutige Devisenbedarf ging nicht über die reguläre Nachfrage hinaus, so daß sich Angebot und Nachfrage fast ausglich. Der Dollar kam mit 4,2125 zur Notiz.

Schurman schildert das wahre Deutschland.

Paris, 22. Juni. Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, hält sich nach seiner Reise durch Deutschland zum Besuche der Kolonialausstellung in Paris auf und hat den hier erscheinenden amerikanischen Blättern eine Darstellung über seine Eindrücke in Deutschland gegeben. Die Lebensbedingungen in Deutschland hätten sich in den letzten zwei Jahren, seitdem Schurman Deutschland verlassen hat, gewaltig verschlechtert. In München habe er in den Parks viele Hunderte von Arbeitslosen gesehen, Menschen, die schon drei und vier Jahre keine Beschäftigung mehr haben. Es herrsche in Deutschland eine Hoffnungslosigkeit, wie es sie vor zwei Jahren nicht gegeben hat. Die extremen Parteien, die Hitlerleute und Kommunisten, gewinnen an Boden, die Hitlerbewegung nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern weil sie den Glauben verbreite, der Nationalismus würde dem Internationalismus geopfert. Schurman erklärte, er sei überzeugt, daß die anderen Nationen die notwendige Hilfe für Deutschland leisten werden, weil sie von einem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands noch größere Verluste zu erwarten hätten.

Verhandlungen über die Arbeitszeitverkürzung

Berlin, 23. Juni. Im Reichsarbeitsministerium fand gestern die angekündigte Besprechung zwischen den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die auf Grund der Bekanntmachung der Reichsregierung zur Arbeitszeitverkürzung zu erlassende Durchführungsverordnung statt. Der Entwurf läßt die Möglichkeit einer Kürzung des Gehalts bzw. Lohnes im vollen Umfange einer Arbeitszeitverkürzung zu. Bei einer Herabsetzung der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden könnten also die durch Lohnabbau und Krisensteuer geschmäleren Einkommen noch einmal um ein Sechstel gekürzt werden. Dagegen ist in dem Entwurf für die Durchführungsverordnung eine Verpflichtung der Arbeitgeber zu Neueinstellungen entsprechend der Arbeitszeitverkürzung nicht vorgesehen.

Ueber die Lohnkürzung kam es, wie der Gewerkschaftliche Pressedienst mitteilt, zu einer sehr lebhaften Aussprache. Der Reichsarbeitsminister gab zu, daß die Kürzung

die Serpentinstraße hinauf führte in das kleine, noch halb maurische Städtchen Taormina und weiter in die sizilianische Felswildnis hinein; wenn man auch von dort Lachen und Schwaßen der Vorübergehenden hörte, in das Haus und in den Garten konnte doch niemand eindringen. Nach der Straße zu bot eine Steinmauer Schutz, auf der sich bunte Salamander sonnten, und am Felsabhang eine breite, flachige Opuntienhecke.

Leichtbeschwingt und glücklich hängte Felizitas ihre duftigen Kleider in den Schrank und ordnete auf einem Tischchen am Fenster ihr Schreibgerät. Und dann lagte sie fast höhnisch. Mochte sie der berühmte Conte, der anscheinend doch mit demselben Zug, wie sie, Neapel verlassen hatte, hier auch suchen, sie hatte keine Furcht; sie fühlte Riesenträfte für den Kampf. Stachlig und unfreudlich, genau wie die Opuntien und Agaven da draußen, würde sie sich gegen alles wehren.

„Nun sage bloß, Margerita, was fangen wir denn nun mit diesem überspannten Frauenzimmerchen an?“ meinte Onkel Eberhard beim Abendessen gemühtlich. „Sie wird sich schon einleben“, lächelte diese. „Ach, ihr habt es hier so schön, so ganz unsagbar schön!“ meinte Felizitas.

Onkel Eberhard nickte. „Das wohl; der liebe Gott hat den Süden unendlich ergnadet mit äußerem Zauber. Aber glaube mir, Fee, ich habe etwas dagegen, wenn ich einmal wieder einen deutschen Krüßlina erleben könnte! Na, vielleicht würden mir dann ebenso, wie dir hier, die Tränen in die Augen kommen.“

„O Gott, ja, wie wunderbar! Nur dieser Gebante schon!“

In Tante Margeritas Zügen kämpfte Nüchternheit. „Ein deutscher Frühling, mit Panitzsch, Schmutz und Schilderwetter... Ach, wünscht euch das nur nicht!“

Ungläubig sah Felizitas von einem zum anderen. „Ja, mit Schmutz und Panitzsch und Schilderwetter; das ist doch gerade was Schönes!“

„Wehr' dich, Felizitas!“

Roman von Else von Steinkeller

12) „Aber sage nur, woher kennst du nettes, meaneburgisches Mädchen diesen italienischen Schmalzamor?“

„Aus Capri!“

„So, so! Wie heißt er denn?“

„Conte Torrejani!“

„Natürlich gleich ein Graf! Unter dem tut es berlei nicht!“

Erzählen von Rayle nickte vor sich hin. Er war ein alter Diplomat, kombinierte, und zwar nicht einmal so ganz falsch.

„Eigentlich ein Leichtsinns von deinen Eltern, dich so allein in der Welt umhergondeln zu lassen. Ich dachte immer, du wärst einer Familie angeschlossen, die denselben Weg machte!“ meinte er dann.

„Ich war ja auch nicht allein, Onkelchen! Fräulein Lampe aus Neu-Brandenburg — sie ist Kunstgewerbetlerin, weißt du, will hier malen und Teppichmuster erfinden —, sie ist noch in Neapel.“

„Sie vertritt also anscheinend das Klima besser als du. Scheint ein tüchtiges altes Mädchen zu sein.“

„Ja, sicher. Sehr alt; ich glaube beinahe vierzig Jahre wird sie alt sein. Und dann waren da noch Professors...“

Felizitas hatte das Bedürfnis, hier mit einer ganzen Schutzgarde aufzutreten; die moderne Selbstständigkeit schien ihr diesem vornehmen alten Herrn gegenüber ziemlich unangebracht.

„Professors? Das klingt vertrauenerweckend, wenn schon ich jetzt noch weniger verstehe, wie du an den Schmalzamor geraten konntest!“

„Ach, er hat sich eben vorgestellt. Es fing mit dem Besuch an. Der Professor verliebte sich in ihn und das Fräulein Lampe auch. Und...“

Erzählens von Rayle schüttelte den Kopf.

Einkommens vielfach Bedenken begegne. Es wurde daher in Aussicht gestellt, daß vor der Herabsetzung der Arbeitszeit auch das Einkommen geprüft und, falls eine weitere Lohnkürzung nicht mehr tragbar erscheine, von der Arbeitszeitverkürzung ganz Abstand genommen werden solle.

Nach den grundsätzlichen Auseinandersetzungen beschäftigten sich die Besprechungen mit den technischen Einzelheiten der Durchführungsverordnung. Vor der Herabsetzung der Arbeitszeit in den einzelnen Gewerben sollen noch Besprechungen mit den interessierten Arbeitgebern und Arbeitnehmern dieser Gewerbe stattfinden. Für verschiedene Gewerbe sind Einladungen zu derartigen Besprechungen bereits ergangen.

Schrumpfung des Einkommens.

z Ueberaus einsehend sind die Wirkungen der Krise auf die Entwicklung des deutschen Volkseinkommens. Noch liegt zwar darüber keine genaue Aufrechterhaltung vor, die den gesamten Umfang der Wirtschaftstragbreite von dieser Seite, von der Seite der Einkommensschrumpfung her, im exakten Ziffernbilde widerspiegelt. Es ist jedoch heute bereits möglich, sich an Hand untrüglicher Merkmale einen ungefähren Überblick über die Schäden zu verschaffen, die der Wirbelsturm der Krise auf diesem Gebiet angerichtet hat.

Am deutlichsten offenbaren sich die Verhältnisse beim Arbeitseinkommen. Die gewaltige Höhe der Arbeitslosigkeit hat zu ganz erheblichen Einkommensausfällen geführt. Im Monatsdurchschnitt 1929 waren etwa 2 Millionen Arbeitnehmer ohne Verdienst, wurden also als Arbeitsuchende in den Listen der Arbeitsämter geführt. Im Jahre 1930 war das Heer dieser Notleidenden monatsdurchschnittlich auf 3 1/2 Millionen Menschen angewachsen. Im Jahre 1931 hat diese Armee des Elends weiteren Zugewinn erhalten. Im Durchschnitt der ersten drei Monate dieses Jahres war die Zahl der Arbeitslosen um rund 1,6 Millionen größer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Mit anderen Worten: die Gesamtzahl der Einkommensbezieher ist im ersten Quartal dieses Jahres um 1,6 Millionen geringer gewesen, als im gleichen Zeitraum von 1930. Das bedeutet einen Ausfall von nahezu einer Milliarde Arbeitsstunden bzw. dem entsprechenden Verdienst. Eine trübe Bilanz! Zwar gelangen durch die Arbeitslosenunterstützung Beträge zur Auszahlung, die den Arbeitslosen den nackten Lebensunterhalt ermöglichen. Diese Beträge aber sind auf dem Wege der Arbeitslosenversicherung oder auf dem allgemeinen Steuerwege von dem Einkommen der anderen Erwerbstätigen abgezweigt, sie bedeuten also kein ursprüngliches Einkommen der Arbeitslosen, keine neue Kaufkraft.

40 Jahre elektrische Kraftwirtschaft.

Elektrotagung in Frankfurt a. M. — Die erste Fernkraftübertragung Lauffen—Frankfurt.

Frankfurt, 22. Juni. In den Tagen vom 21. bis 24. Juni tagt in Frankfurt a. M. die deutsche Elektrotechnik. Zu der Tagung hat der Verband Deutscher Elektrotechniker (V. D. E.) gemeinsam mit der Vereinigung der Elektrizitätswerke eingeladen. Gleichzeitig tagen der Zentralverband der Deutschen Elektrotechnischen Fabriken, die Vereinigung der Elektrotechnischen Fabriken und die Vereinigung der Elektrotechnischen Spezialfabriken.

Der Tagung kommt eine besondere Bedeutung zu, als mit dem 50 jährigen Bestehen der Elektrotechnischen Gesellschaft Frankfurt a. M. auch die Erinnerung an die vor 40 Jahren in Frankfurt erfolgte Eröffnung der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung und damit gleichzeitig der Geburtstag der elektrischen Kraftwirtschaft gefeiert wird.

Im Mittelpunkt des Programms der Elektrotagung stand ein Vortrag Oskar v. Millers über „Die geschichtliche Entwicklung der elektrischen Kraftübertragung auf weite Entfernung“. O. v. Miller war es selbst, der der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung von 1891 mit der bahnbrechenden Kraftübertragung von Lauffen a. N. nach Frankfurt jenen großartigen Charakter verlieh, dem die deutsche Elektrotechnik mit ihrem Vertrauen verdankt. Durch jene Kraftübertragung über 178 Kilometer wurde zum erstenmal ihre Wirtschaftlichkeit erwiesen. Die Leitung Lauffen-Frankfurt wurde den Neckar, die Oberrheinbahn und den Main entlang gelegt. Sie lag auf 3000 Holzmasten von je acht Meter Höhe, der dreifache Kupferleitungsdraht hatte einen Durchmesser von je vier Millimeter. In Lauffen wurde durch die Neckarwasserkraft ein Generator getrieben. Ein 100-PS-Drehstrommotor auf dem Frankfurter Ausstellungsgelände trieb eine elektrische Pumpe, die einen Wasserfall verfertigte.

Die von Prof. Ruppel gemeinsam mit der Elektrotechnischen Gesellschaft in Frankfurt verfaßte historische Denkschrift (ein Band von 120 Seiten) läßt so recht den Fortschritt erkennen, den die Elektrotechnik in den vergangenen Jahrzehnten gemacht hat. Besonders lehrreich ist die Gegenüberstellung gleichartiger Erzeugnisse aus den Jahren 1891 und 1931, die auf 24 Tafeln der Denkschrift beigelegt ist. Die Pioniere der Elektrotechnik, Oskar v. Miller und Georg Montanus, die bereits vor 25 Jahren zu Ehrenmitgliedern des Vereins Deutscher Elektrotechniker ernannt worden waren, wurden durch Ueberreichung der Erneuerungsurkunden zum 50 jährigen Jubiläum des Vereins besonders geehrt. Die Ehrenmitgliederschaft, die höchste Ehrung des Vereins, wurde verliehen an Karl Friedrich von Siemens, Vorsitzender des Aufsichtsrats des Siemens-Konzerns, Prof. Dr. Peteren, Generaldirektor der A.G.S., Prof. Dr. Desjauer-Frankfurt a. M., Dr. Voigt-Kassel, dem Begründer der praktischen Verwendung der Elektrowärme, und Prof. Dr. Ing. Ruppel-Frankfurt a. M., dem Erfinder des ölfreien Hochspannungsschalters.

Letzte Telegramme in Kürze.

Bombenanschlag auf einen nationalsozialistischen Stadtrat in Pirmasens.

Pirmasens, 23. Juni. In der Nacht auf Montag gegen 11,30 Uhr explodierte im Garten des Anwesens des praktischen Arztes, Stadtrat Dr. Kamm, eines Führers der Pirmasenser Nationalsozialisten, eine Bombe, die jedoch so ungeschickt gelegt war, daß sie keinen nennenswerten Schaden anrichtete. Die Nachforschungen nach den Tätern haben bisher noch kein greifbares Ergebnis gehabt. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß der Anschlag politische Hintergründe hat. Das kommunistische Volksbegehren in Braunschweig gescheitert.

Braunschweig, 23. Juni. Zum kommunistischen Volksbegehren auf Landtagsauflösung in Braunschweig liegen aus zwölf Städten und einer Anzahl Ortsteilen des Landes die Ergebnisse vor. Gezählt wurden bisher rund 26 000 Stimmen. Das Gesamtergebnis wird voraussichtlich erst in einer Woche vorliegen. Da zur Verfechtung eines Volksentscheides mindestens 34 700 Stimmen erforderlich sind, aber im wesentlichen nur noch das Ergebnis auf dem sta-

Wenn man noch dazu berücksichtigt, daß sich auch die Kurzarbeit wesentlich ausgebreitet hat — sie bedeutet für die Betroffenen ebenfalls eine beträchtliche Einkommensminderung —, so wird man im Anschluß an die Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung für die ersten drei Monate dieses Jahres mit einem Ausfall an Arbeitseinkommen gegenüber dem Vorjahresstand von etwa 1,2 Milliarden RM. rechnen können. Jeder weitere Monat wird diese Summe vorerst um mindestens 1/4 bis 1/2 Milliarde erhöhen.

Damit aber nicht genug. Auch die Lohn- und Gehaltsenkungen, die Kürzungen der Bezüge der Arbeiter, Angestellten und Beamten, haben das Masseneinkommen erheblich vermindert. Diesen Einkommensausfall berechnet das Institut für Konjunkturforschung für das erste Vierteljahr 1931 im Vergleich zum Stande von 1919 auf ungefähr 1,5 Milliarden RM. — eine Summe, die zurzeit ebenfalls noch beträchtlich anwächst.

Berücksichtigt man schließlich noch, daß sich infolge schlechten Geschäftsganges auch das Einkommen der Gewerbetreibenden, der Kaufleute, Unternehmer und der Angehörigen freier Berufe zum Teil beträchtlich vermindert hat, so erhält man einen ungefähren Eindruck von dem gewaltigen Einkommensschwund in Deutschland. Klarer als viele Worte beweisen diese wenigen Angaben, wie schwer das deutsche Volk um seine Existenz zu ringen hat, in wie hohem Grade seine durchschnittliche Lebenshaltung bereits herabgedrückt ist, wie hart es unter der ohnehin untragbaren Bürde der Reparationen zu leiden hat.

Telegrammaustausch Berlin—Wien

Berlin, 23. Juni. Der neue österreichische Bundeskanzler Buresch hat an Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm gerichtet:

„Anlässlich der Uebernahme der österreichischen Bundesregierung erbitte ich Ew. Exz. die aufrichtigsten Grüsse und versichere Sie, daß auch die unter meiner Leitung stehende Regierung es sich angelegen sein lassen wird, die bestehende innige Freundschaft zwischen den beiden Bruderwölfen zu pflegen und zu vertiefen.“

Der Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm erwidert:

„Haben Sie herzlichen Dank für die freundlichen Worte der Begrüßung, die Sie mir bei der Uebernahme der österreichischen Bundesregierung überliefert haben. Ich wünsche Ihnen, sehr verehrter Herr Bundeskanzler, und der von Ihnen geleiteten Regierung aufrichtig guten Erfolg und kann Sie versichern, daß ganz Deutschland dem Bruderwolf in Oesterreich in allen ernsten Sorgen, die es jetzt zu überwinden gilt, in stets gleicher inniger Verbundenheit zur Seite steht.“

hen Lande aussteht, so ist mit dem Scheitern des Volksbegehrens schon jetzt zu rechnen.

Ingenieur Krudenberg über seine Fahrt mit dem Schienenzeppelin.

Berlin, 23. Juni. In einer Unterredung mit Ingenieur Krudenberg bezeichnete er als praktisches Ergebnis der bisherigen Fahrten, daß der Beweis erbracht ist, daß man mit vollster Sicherheit Eisenbahnstrecken mit wachsender Geschwindigkeit befahren könne. Man sei beispielsweise innerhalb von vier Kilometern von 230 auf 60 Stundenkilometer herabgegangen. Der Schnelltriebwagen habe mit seiner geringen Fahrt den Rekord der Schienenfahrt geschlagen, den bisher der Siemensschnellwagen aus dem Jahre 1930 mit 214 Stundenkilometern hielt. Die hohe Wirtschaftlichkeit des Schnelltriebwagens sei erwiesen. Von Hannover nach Altona beispielsweise habe er weniger Benzin verbraucht als das ihn begleitende Auto auf der gleichen Strecke. Der Fahrgast seien drei Vögel zum Dofer gefallen, die bei Geschwindigkeit des Wagens nicht gewachsen waren. Im Bau der Schnelltriebwagen komme man jetzt mit großen Schritten vorwärts.

Der „Nautilus“ in Irland eingetroffen.

London, 23. Juni. Das Unterseeboot „Nautilus“ traf am Montagvormittag im Schleppe des amerikanischen Kriegsschiffes „Bromina“ in der Nähe von Cork (Irland) ein, wo es zunächst vor Anker ging.

Baden.

Protest der Beamten gegen die Notverordnung.

Das Landesparlament Baden des Deutschen Beamtenschaft hielt am Sonntag vormittag in der Festhalle eine Protestkundgebung gegen die jüngste Notverordnung ab. Herr Rechtsanwält Dr. Fraja, Syndikus der Gemeindebeamtenkammer in München, sprach zum Thema „Beamtenschaft und Reichsnotopfer“. Er erkannte zwar an, daß außerordentliche Zeiten außerordentliche Maßnahmen erfordern, jedoch wandte er sich entschieden gegen eine einseitige Belastung der Beamten durch die Notverordnung, die sich auch im übrigen nur gegen die breiten Massen richte und den Besitzlosen dem Einwand, der vielfach regierungsseitig gemacht wird, der Besitz könne nicht stärker versteuert werden, da eine weitere Kapitalflucht verhindert werden müsse, hält der Rede entgegen, daß man angesichts der heutigen Notzeit auch strenge Notgesetze gegen die Kapitalflucht erlassen könnte. Dr. Fraja fordert zum mindesten eine gründliche Korrektur der Notverordnung, durch die die schlimmsten Härten gegen die unteren Beamten beseitigt werden. Den Protest gegen die Notverordnung verbindet er mit dem Protest gegen die Unfreiheit des deutschen Volkes, hervorgerufen durch die Tribulasten, deren Weiterbestehen eine unermeßliche Gefahr für den Bestand unseres Staatswesens bedeute. Der Vorsitzende des Landesparlaments Baden, Verwaltungsoberinspektor Böhringer, gab anschließend erschütternde Einzelheiten über die Auswirkungen der Notverordnung, besonders durch den Wegfall der Mindestgrenze, die Kürzung der Kinderzulagen und der Kriegsbeschädigtenrenten. In der einstimmig angenommenen Entschließung protestieren die versammelten Beamten energisch gegen die Notverordnung vom 5. Juni 1931, durch deren Härte und unsoziale Bestimmungen die Beamten der unteren Gehaltsklassen der Vereinfachung preisgegeben seien und durch Minderung der Kaufkraft der Beamtenschaft eine Verschärfung der Wirtschaftskrise verursacht werde.

Tagung des Landesverbandes badischer Tabakbauvereine. Erste Hauptversammlung.

Altenheim, bei Rehl, 23. Juni. Der Landesverband badischer Tabakbauvereine hielt am Sonntag in Altenheim bei Rehl seine erste Hauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende des Verbandes, Landwirt Fritz Maier-Großhachsen, gab in seiner Begrüßungsansprache vor allem seiner Freude

über den starken Besuch der Versammlung dankbaren Ausdruck. Landwirtschaftsrat Engelhardt-Karlruhe gab einleitend der Tagesordnung die Gründe bekannt, welche notwendig erscheinen ließ und forderte eine achtsame und straffe Organisation in ehrsamer Besorgung der Anbauvorschriften. Anschließend beantwortete Vorsitzender Maier in einem ausführlichen Referat die Frage: „Welche Auswirkungen auf den Qualitätsbau sind von der Verordnung des Reichsfinanzministers vom 27. April 1931 zu erwarten?“

Landwirtschaftsrat Engelhardt gab hierauf einen interessanten Rückblick auf die glänzende Entwicklung des Verbandes seit seiner Gründung. Aus den kleinen Anfängen von vier Vereinen heraus, erreichte der Verband im Jahre 1927/28 die Zahl von 55 Vereinen mit 1886 Mitgliedern bei einer Anbaufläche von 544 Hektar und 28 880 Zentnern Sandblatt und Hauptgut im Gesamtwert von 1 395 635 M. 1930 zählte der Verband schon 114 Vereine mit 4215 Mitgliedern bei einer Anbaufläche von 1218 Hektar und 54 927 Zentnern Ertrag im Werte von 4 160 891 Mark.

Heute sind im Verbande 161 Vereine mit 6173 Mitgliedern bei einer Anbaufläche von 1887 Hektar zusammengeschlossen. So wurden innerhalb von 5 Jahren fast die Hälfte der Tabakbauvereine im Verband erfasst.

Der weitere Punkt der Tagesordnung brachte verschiedene Anträge und Beschlüsse des Arbeitsausschusses, welche ebenfalls die Genehmigung der Versammlung fanden. — Landtagsabgeordneter Schmitt-Bretten wies aus seinen Erfahrungen heraus auf die Gefahren hin, welche dem Tabakbau im Reich drohen und denen man nur durch eine straffe Organisation begegnen kann einer Organisation, die eine Pacht darstellt.

Oberlandwirtschaftsrat Meisner forderte seitens der Regierung eine gerechtere Behandlung der deutschen Tabakpflanzer, was nur durch eine Rücksprache einer großen Organisation bei den maßgebenden Reiterungsstellen zu erreichen ist.

Hierauf wurde eine Resolution angenommen, welche der Reichsregierung, dem Reichsernährungsminister, dem Reichsfinanzminister und dem deutschen Landwirtschaftsrat unterbreitet werden soll.

Wohnungsbau-Prozess

Heidelberg, 23. Juni. In Fortsetzung des Heidelberger Wohnungsbauprozesses am Samstag kamen die Finanzgeschäfte des Angeklagten Ludwig Müller zur Sprache. Gegenüber dem St. Marienkrankenhaus in Ludwigshafen wollte die Wohnungsbaugeellschaft Einfamilienhäuser erstellen. März 1929 wurde hierfür die Bischof Ketteler-Gesellschaft gegründet. Schon im Spätjahr 1928 verhandelte Müller mit holländischen Banken und Baufirmen, weil diese 50 Prozent billiger bauen konnten als wie dies in Deutschland möglich ist. Die Holländer sollten eine Hypothek übernehmen. Diese sollte sich auf das Bauvorhaben der Wohnungsbaugeellschaft in Berlin beziehen. Dort war die bekannte Allgemeine Wohnungsbau- und Mietergenossenschaft gegründet worden mit Dr. Gorkitt als Direktor, der den Bau von Einfamilienhäusern in Berlin als ausschließliches und rentabel bezeichnete. Es wurde ein Grundstück für 400 000 RM. erworben. Das Geld für die Anzahlung in Höhe von 60 000 RM. gab die Wohnungsbaugeellschaft. Die Verhandlungen mit den Holländern zerfielen sich aber. Am Ende brach die Berliner Genossenschaft zusammen, in die insgesamt 163 000 RM. aus den Geldern der Wohnungsbaugeellschaft gestossen waren.

Im Anschluß daran kamen die Geschäfte der Bank und Industrie Co. in Amsterdam zur Sprache. Hierbei ergaben sich durch die Verflechtungen große Schwierigkeiten, um die Sache juristisch zu klären. Was die Interfretto in Zürich anbelangt, glaubte die Wohnungsbaugeellschaft, in ihr die Bank gefunden zu haben, die ihr ihre Wechsel diskontieren könne. Die Verbindung mit dieser Bank erwies sich aber als ein Fehlgeldgeschäft. Die Firma brach zusammen. Der Schaden für die Wohnungsbaugeellschaft betrug über 130 000 RM. Sodann war die Automaten-Produktion und Verkauf-G. m. b. H. in Berlin Gegenstand einer eingehenden Besprechung. Müller erklärte, daß dieses Unternehmen als ein Versuch geplant gewesen sei, von dem man angenommen habe, daß kein Geld verloren ginge. Hier wurden 9000 RM. hineingesteckt. Nach Besprechung weiterer Geldhingaben kamen zum Schluß der Vernehmung des Angeklagten Müller noch zwei größere Projekte zur Sprache, und zwar dasjenige des Bierhändler Hofes mit der Stadt Heidelberg, das auf 10 Millionen Mark zu stehen gekommen wäre und den Ausbau der Straßenbahn in Konstantinopel. Diesbezügliche Verhandlungen wurden bereits geführt. Der Gewinn war auf 8000 RM. berechnet worden. Aus diesen Geschäften ist aber nichts geworden, weil der Konturs über die Wohnungsbaugeellschaft verhängt wurde. Nach vierzehntägiger Dauer war damit die Vernehmung des Angeklagten Ludwig Müller beendet.

Es folgt die Vernehmung des Angeklagten Goldschmidt.

Goldschmidt war es, der durch die Bekanntschaft mit dem Zeugen Direktor Richter-Ludwigshafen den Bauauftrag der Armen Schullschwefern in Speyer vermittelte. Er erhielt dafür 10 000 RM. Provision und wurde von Müller zum Eintritt in die Gesellschaft veranlaßt. Ihm oblag es, die Arbeiten zu vergeben und die Verhandlungen mit den Bauhandwerkern zu führen. Goldschmidt erklärte, daß, wenn die Geschäfte nicht gegangen seien, so habe das nicht an ihm gelegen, denn er habe in der Hauptfrage die Rolle eines Vermittlers zu spielen gehabt, der an bestimmte Anweisungen gebunden gewesen sei. Für die Alfred Goldschmidt G. m. b. H. erhielt er einige Tausend Mark, will aber von der Wohnungsbaugeellschaft noch einen Betrag von etwa 4000 RM. zu bekommen haben. Die Vernehmung Goldschmidts wird am Montag vormittag fortgesetzt werden.

Aus Nah und Fern.

Einshelmer, den 23. Juni 1931.

pa Die Vereinigung der Grundbüchler. Der Justizminister hat eine Verordnung zum Vollzug des Ausführungsgesetzes zu Paragraph 22 des Reichsgesetzes über die Vereinigung der Grundbüchler erlassen. Darin wird mit sofortiger Wirkung u. a. folgendes bestimmt: Das Verfahren zur Lösung gegenstandsloser Eintragungen soll nur dann eingeleitet werden, wenn genügend Grund zu der Annahme besteht, daß das Verfahren zur Lösung der Eintragung führen wird. Das Verfahren kann von Amts wegen oder auf Anregung eines Beteiligten eingeleitet werden. Hat ein Begleiter die Einleitung des Verfahrens angeregt, so soll die Einleitung des Grundbuchamtes, durch welche die Einleitung des Verfahrens abgelehnt oder das eingeleitete Verfahren eingestellt wird, mit Gründen versehen werden.

§ Ausgabebegrenzung der Kassen. Durch eine Verordnung des Ministers der Finanzen wird gemäß Kapitel 1 Paragraph 5 im zweiten Teil der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 angeordnet, daß Paragraph 2 Absatz 1 bis mit 3 und Paragraph 4 der Bestimmungen über Ausgabebegrenzung auf die Handelskassen und Handwerkskassen, auf die Landwirtschaftskammer, auf die Gebäudeversicherungsanstalt und auf die Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte anzuwenden sind.

* **Badische Beamtenkrankenkasse.** Die 1919 gegründete Kasse, der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten aller Gehaltsgruppen in Baden angehört, hält am 28. Juni in Heidelberg (Harmonieaal) ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Kasse gehörten am 1. April 1931 46 283 Versicherte an. Die Rechnung schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1 907 751 RM. ab. Die Rücklage konnte auf rund 337 000 RM. erhöht werden. Von den Ausgaben entfallen 1 710 375 RM. auf Kassenleistungen an die Mitglieder. Der Verwaltungsaufwand der Kasse einschl. Werbekosten konnte gegenüber dem Vorjahr prozentual weiter ermäßigt werden und ist weit geringer als bei vielen gleichartigen größeren Kassen. Eine Reihe von Verwaltungen, darunter der Bad. Staat, der evang. Oberkirchenrat, der kathol. Oberkirchenrat usw. zahlen für ihre bei der Kasse versicherten Beamten Zuschüsse, um die die Beiträge der betr. Beamten ermäßigt werden.

○ **Ausgabe von Gepäck ohne Fahrausweis.** Viele Reisende sind immer noch der irrigen Ansicht, daß die Reichsbahn die Beförderung von Gepäck nur gegen Vorlage von Fahrausweisen vornähme. Dem ist jedoch nicht so, denn Gepäck wird auch ohne Vorlage der Fahrausweise zu den Säcken des Erpreßguttarifes nach Bahnhöfen angenommen, nach denen Erpreßgut abgefertigt wird. Die Erpreßgutfracht ist etwas höher als die Fracht für das Gepäck bei Vorlage der Fahrausweise.

* **Ab 1. Juli neue Zigaretten-Verkaufsordnung.** Die neue Zigarettensteuerverordnung kommt heute heraus. Mit ihr wird eine Steuererhöhung eintreten, die uns wieder das alte System, und vor allem die alten Preise bringt. Es wird also ab 1. Juli eine Staffelfsteuer eingeführt, die für Konsum- wie Qualitätszigaretten (Konsumware-Zigaretten bis zu 6 Pfg. pro Stück) bei 30 Prozent beginnt und bis über 40 Prozent hinausgeht. Der Verkauf wird wieder nach dem Dezimalsystem durchgeführt werden. Zehnerpackungen enthalten also, wie vor der Preiserhöhung, wirklich 10 Zigaretten. Der Preis für die Einzelzigarette ist reduziert worden. Eine Vierpfennigzigarette z. B. kostet nicht mehr 4,4, sondern 4 Pfennig. Der Vorschlag, auch den Einzelverkauf wieder nach dem alten Maßstab einzuführen, ist allerdings auf Ablehnung gestoßen. Lediglich die Konsumzigaretten dürfen ab 1. Juli einzeln verkauft werden, und dies nur aus Fünfpfennigpackungen. — Die Durchführung der neuen Verordnung fällt Handel und Industrie vor nicht leichte, in einzelnen Stellen vielleicht sogar unausführbare Aufgaben. Die Frist bis zum Inkrafttreten der neuen Verordnung ist so kurz, daß die Mehrzahl der Händler kaum die Möglichkeit haben dürfte, ihre alten Bestände, die Packungen zu 9 und 27 Stück, abzugeben. Auch die Industrie hat schon kürzlich eine Erklärung abgegeben, daß es technisch eine Unmöglichkeit sei, die noch im Handel befindlichen Bestände umzutauschen.

* **Gegen Doppelverdienst.** Der Reichsarbeitsminister hat einen Erlass an den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung gerichtet, in dem er ersucht, die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter mit aller Dringlichkeit anzuweisen, bei der Arbeitsvermittlung einem etwaigen Doppelverdienst besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Reichsarbeitsminister bezieht sich hierbei auf das Gutachten der Brauns-Kommission, die darauf hingewiesen hat, daß bei gleicher Eignung mehrerer Arbeitsuchender die nicht erwerbsbedürftigen Bewerber hinter den notwendig auf Erwerb angewiesenen Stellenlosen zurückstehen müssen.

* **Heilbäder, Kurorte, Sanatorien und Kinderheime im Badenland.** Ueber die zahlreichen Heilbäder und Kurorte im Schwarzwald

und Odenwald, am Neckar und Bodensee ist ein Fallprospekt erschienen, der praktische Angaben über die Heilmittel und Heilanzeigen der Bäder und über die Höhenlage der Kurorte und Sommerfrischen enthält. Dank der überaus günstigen klimatischen Verhältnisse, die eine wertvolle Ergänzung der Heilkraft der Quellen und der vielseitigen Kurmitteleinrichtungen der Bäder, sowie der natürlichen Höhensonne und der nervenstärkenden Höhenluft der Kurorte und Sommerfrischen darstellen, ist ein ganzjähriger Kurgebrauch möglich. Groß ist daher auch die Zahl der Sanatorien, Heilanstalten und Kinderheime; insgesamt werden etwa 120 solcher Anstalten nachgewiesen. Die Heilbäder und Sanatorien sind nach der Art der zur Behandlung kommenden Krankheiten gruppiert. Zusendung kostenlos durch den Badischen Verkehrsverband Karlsruhe.

× **Die Evangel. Kirche und Kinderbeihilfen.** Die Kirchenregierung der evangelischen Landeskirche Hessen-Kassel hat in ihrer letzten Sitzung einen bemerkenswerten Standpunkt in der Frage der Kinderbeihilfen vertreten. Sie beschloß, die erneute Gehaltskürzung für Pfarrer und kirchliche Beamte gemäß der zweiten Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni d. J. zu übernehmen, so daß Pfarrer und kirchliche Beamte vom 1. Juli d. J. an die gleichen Gehaltsabzüge erleiden wie die staatlichen Beamten. Es ist jedoch davon Abstand genommen worden, auch die Kinderbeihilfen zu kürzen. Die Kirche, deren Entschließung frei ist, glaubt es nicht verantworten zu können, diese Kürzung der Kinderbeihilfen vorzunehmen, da sie nicht dem ethischen Gesichtspunkte entspreche, daß der Schutz der Familie nicht nur Aufgabe des Staates, wie das in der Reichsverfassung zum Ausdruck gekommen ist, sondern auch der Kirche sei.

× **Bad Nappanau, 22. Juni.** (Auszeichnung.) Der badische Bezirk 2 des Süddeutschen Musiker-Verbandes, dem auch die Kapelle unseres Musik-Vereins angehört, veranstaltete gestern in Mosbach sein erstes Bezirksmusikfest. Beim Preiswettbewerb errang dabei auch die hiesige Verbandskapelle einen la-Pres. Der Erfolg ist um so bezeichnender, da sie als Preisträgerin die 2. Stelle einnimmt.

□ **Vom Angelbachtal, 22. Juni.** (Keine Gemeinde mehr mit über 100 Arbeitslosen.) Während vor wenig Wochen noch viele Gemeinden des vorderen Angelbachtals durch die Arbeitslosigkeit schwer bedrückt wurden, hat nunmehr nach der letzten Statistik keine Gemeinde mehr über 100 Erwerbslose zu unterstützen. Es ist dies auf die Eröffnung zahlreicher Zigarrenfabriken zurückzuführen.

Heidelberg, 22. Juni. (Südwestdeutsches SA-Treffen.) Die NSDAP Südwestdeutschlands veranstaltete am Samstag und Sonntag in Heidelberg ein SA-Treffen, zu dem aus allen Gauen Südwestdeutschlands SA-Organisationen der NSDAP sich eingefunden hatten. Am Samstagabend fand eine Schloßbeleuchtung statt. Die Stadt Heidelberg stand während des Samstag und Sonntag ganz im Zeichen der NSDAP. Am Bahnhof war eine mit Tannenzweigen und den Hakenkreuzen geschmückte Empfangsbogen errichtet worden. Am Nachmittag bewegte sich durch die Leopoldstraße und Hauptstraße ein nach Tausenden zählender Zug. Eine große Menschenmenge bildete Spalier. Zahlreiche Musik- und Trommlerkorps führten die einzelnen an dem Umzug beteiligten Ortsgruppen mit ihren Bannern an. — Der Umzug wickelte sich glatt und störungsfrei ab. — Am Samstagabend wie auch am Sonntag kam es im Laufe des Tages in verschiedenen Teilen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen SA-Leuten und politisch Andersdenkenden. Die Polizei hatte aber jederzeit die Gewalt in der Hand und unterband die Reibereien ohne Schwierigkeiten. Am Samstagabend luxurierte in Heidelberg das Gerücht, daß ein Kind erschossen worden sei. Eine Anfrage ergab, daß während der ganzen Veranstaltung kein einziger Schuß gefallen war, daß die Polizei selbst nicht einmal benötigt war, mit dem Gummiknüppel vorzugehen. Der amtliche Polizeibericht demontiert dann auch das genannte Gerücht.

Abelsheim, 22. Juni. (Tödlicher Unfall durch scheuende

Pferde). Der 24jährige Kuffeher Karl Farrentopf geriet durch scheuende Pferde unter den Hennehaan und wurde so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Weingarten bei Durlach, 23. Juni. (Schadenfeuer.) Durch Feuer wurde am Sonntag das ganze Anwesen des Landwirts Jakob Trautwein eingedäschert. Das Vieh konnte unter großer Gefahr in Sicherheit gebracht werden, sonst würde alles ein Raub der Flammen. Die Entschädigungsursache ist noch unbekannt.

Büding bei Karlsruhe, 21. Juni. Samstagnacht geriet der Glaser Christian Reinschmidt mit seinem Schwiegervater in Streit und verletzte ihn durch Messerstiche. Als er sodann auch seine Stieftochter tödlich angriffen wollte, mischte sich deren Bräutigam, der Rolladenmonteur Eugen Schermann, in den Streit zu Gunsten seiner Braut. Im Verlaufe des Streites griff sodann Reinschmidt zum Messer und brachte dem Schermann mehrere Messerstiche in den Unterleib bei. Der Verletzte verließ das Haus, brach jedoch bald danach auf der Straße zusammen. In das Krankenhaus überführt starb der junge Mann trotz sofort vorgenommener Operation an den Folgen der unheilvollen Verletzungen.

Sulzbach bei Dertfisch, 23. Juni. (Der frühere Reichstagsabgeordnete Bod gestorben.) Montagvormittag verschied an einem Schlaganfall im Erholungsheim Bad Sulzbach der 85 Jahre alte frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bod. Bod war viele Jahre Alterspräsident im Reichstag.

Rahr, 23. Juni. (Defanzwahl.) Die auf Herrn Stadtpfarrer Demuth gefallene Wahl des Defanz für den Kirchenbezirk Rahr ist unterm 19. ds. Mts. vom Oberkirchenrat bestätigt worden.

Stodach, 28. Juni. (Defonomiegebäude eingedäschert.) In der Nacht auf Montag brannte das große Defonomiegebäude des Adlerwirtes Rudolf Glöckner in Minderdorf vollständig nieder. Das lebende Inventar konnte gerettet werden, doch sind die Fahrnisse zum größten Teil verbrannt. Der Brandursache ist noch unbekannt. Der Schaden beträgt 80 000 Mark.

Freiburg, 22. Juni. (Ein Greis geht in den Tod.) Ein 75 Jahre alter Junasse der Kreispslegenanstalt warf sich vor den Eisenbahnzug. Er wurde überfahren und sofort getötet. Die Leiche war furchtbar verstümmelt. — (Motorradunfall.) Bei Lehen stießen zwei Motorradfahrer aus Freiburg zusammen. Beide mußten schwerverletzt in die Klinik gebracht werden.

Singen a. S., 19. Juni. (Ein Lehrerjubiläum Ehrenbürger.) Hauptlehrer a. D. Norbert Mühlherr im benachbarten Ueberlingen am Ried wurde zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt. Dieser kam im April 1900 nach Ueberlingen und wirkte allein 24 Jahre lehrerreich an dieser Volksschule. Im Nebenamt beforderte er noch 2 1/2 Jahre lang den Organisationsdienst in der Pfarrkirche. 1924 fiel er dem allgemeinen Beamtenabbau zum Opfer. Seitdem lebt er in Ueberlingen, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Hauptlehrer Mühlherr hat sich auch zu dem Lehrerjubiläum der Oberlehrerjubiläum in Meersburg in der Woche nach Pfingsten eingelebnet.

Strasbourg, 22. Juni. (Die elsässische Wirtschaftskrise.) Die Krise im elsässischen Wirtschaftsleben greift immer weiter um sich. Die Firma Kochlin in Mülhausen hat letzte Woche eine große Zahl Arbeiter entlassen und muß in dieser Woche weitere 50 bis 60 folgen lassen. Die Firma Heilmann in Mülhausen hat ihren Betrieb stillgelegt. Weitere Betriebsstilllegungen stehen bevor.

Wetterbericht

Wetterhin klares, warmes Wetter. Westliche Winde.

Statt Karten!
Friedl Richter
Karl Kohlhammer
 Verlobte
 Steinsfurt, Juni 1931.

Auto-Gelegenheitskäufe
 Opel, 7/34, 5 Sitzer Lim. Motor
 generalüberholt. RM. 1600.—
 Chevrolet, 13/46, 5 Sitzer Lim. RM. 2500.—
 Mercedes-Benz, 12/55, 7 Sitzer
 Rollrad Lim. RM. 4500.—
 Nash, 12/55, 2 Sitzer Kabriolet
 mit Notsitzen, neuwertig RM. 3700.—
 Auf Wunsch Zahlungsvereicherungen.
Rheinische Automobilges. m. b. H.
Mannheim, Friedrichsplatz 14.

WIR DRUCKEN
 Preislisten, Broschüren, Prospekte, Geschäftsberichte, Festschriften, Satzungen, sowie alle sonstigen für Handel, Industrie, Vereine und Private nötigen Drucksachen in gediegener Ausstattung zu mäßigen Preisen.
G. Becker'sche Buchdruckerei Sinshelm.

Heilbronner Freilichtspiele 1931
 Auf der Freilichtbühne der Laienspielschar am Rosenberg, zum Andenken an den 460. Geburtstag Götzens von Berlichingen, des Ritters mit der eisernen Hand:
Götz von Berlichingen
 Schauspiel in 5 Aufzügen von Johann Wolfgang von Goethe.
 Vorstellungen jeden Samstag u. Sonntag 8 1/4 Uhr abends.
 Vorverkaufsstelle: Festspielbüro Kiliansplatz (Zigarenb. Kühner), Tel. 2422.
 Auswärtige Vereine erhalten 20% Ermäßigung an allen Plätzen. Voranmeldung erbeten.
 Preise der Plätze: —, 80, 1.—, 2.—, 3.—.

Billige Betten
 Weißes eis. Bettstellen von 18.— Mk. an
 Seegras Matratzen mit Keil 3-teilig von 25.— Mk. an
 Wollmatratzen von 32.— Mk. an
 Deckbett 1 1/2 schläfrig gut gefüllt 23.— Mk.
 Kopfkissen gut gefüllt Stück Mk. 7.50 an
 Kinderbettstellen von 17.— Mk. an
 Frachtfrei. Zahlungsvereicherungen
Albert Sommer
 Heidelberg, Hauptstr. 92
 Reinigen Sie Ihr Blut!
 Dr. Buslebs Blutreinigungstee „Maikur“ ist das Beste.
 Richard-Wagner-Drogerie, Inh. Walter Schudak.

Wohnung
 im 2. Stock meines Hauses in Sinshelm, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, sowie Hausgarten, auf 1. August zu vermieten.
Wartmann, Effen
 Wittekindstr. 21.

Höckergänse
 reinrassig, sowie 2 trüchtige Hahnen Gewicht 10 bis 12 Pfund, billig zu verkaufen.
Julius Hasel
 Waibstadt, Spitalstr. 55.

Zur Aufklärung — betr. Bausparkassen!
 Bis Ende 1929 war die Gründung einer Bausparkasse nur bei Erfüllung bestimmter gesetzlicher Vorschriften möglich. Seit 1. Januar 1930 kann jedermann eine Bausparkasse gründen, ohne gesetzlich an die Erfüllung sachlicher oder persönlicher Voraussetzungen gebunden zu sein. Infolge dieses gesetzlichen Zustandes müht seit 1930 in Deutschland eine Gründungsflut in Bausparkassen. Die unheilvollen Folgen dieser Seuche finden ihren erschreckenden Ausdruck in der Betrachtung des Vorhanges des Wohnungsausschusses im Preussischen Landtag: Von den ihm bekannten 210 Bausparkassen halte er 180 für betrügerisch oder billettantenhaft; höchstens 10, wahrscheinlich noch nicht 6, seien so, daß man sie als seriös und empfehlenswert bezeichnen könne! Leute ohne jedes Vermögen, Leute, die den Offenbarungseid geleistet haben, oder gegen die Haftbefehl erlassen ist, können heute Bausparkassen gründen und haben Bausparkassen gegründet. Leute, die nichts zu verlieren haben, selbst Vorbestrafte, heischen Vertrauen für die Verwaltung fremder Spargroschen. Die Werbung solcher Kassen verpricht das Blaue vom Himmel herunter. Erst im Oktober 1931 tritt das Bausparkassengesetz in Kraft. Jeder prüfe daher, wann die Bausparkasse gegründet wurde, beurteile sie nach ihren Leistungen und nach der Sicherheit der ihr anvertrauten Spargelder und prüfe auch, ob sie nicht, wenn sie „zinsloses Geld“ verspricht, in Wirklichkeit das Mehrfache erlaubter Zinsen in ihren Geschäftsbedingungen verbirgt den Bauspartnern abnimmt. Jeder hüte sich vor einer Kasse, deren Werber die Juteilung der Bausparsumme nach 3 oder 6 Monaten oder selbst einem Jahr Spartätigkeit bestimmt „verprechen“. Keine gut aufgebaute Bausparkasse macht derartige Versprechungen. Keine kann sie halten. Als die älteste, weitans größte und bedeutendste Bausparkasse mit den weitgehenden Erfahrungen haben wir immer und immer das Bausparkassengesetz verlangt und endlich erreicht. Solange es sich nicht ausgedirkt hat, warnen wir jedermann vor den gefährlichsten Gefahren.
Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde
 Wüstenrot, Gem. G. m. b. H., Ludwigsburg/Württ.
 Geschäftsstelle Heidelberg, Biensstr. 5., Telef. 4211.

elegantes Mädchen, dessen schönste Zier das prächtige Haar war. Die junge Dame pflegte eine kunstvolle Frisur zu tragen, die tief in den Nacken fiel. Die Schönheitskönigin wahrte das Geheimnis streng. In Anwesenheit ihrer Kolleginnen frisierte sie sich nie. Sie machte ihre Frisur stets allein. Vor kurzem verschwand die junge Dame aus New York. In Schaupielerkreisen vermutete man, sie hätte eine Europareise angetreten, um in der alten Welt ihr Glück zu suchen. Erst später erfuhr man, daß das Verschwinden der Schönheitskönigin einen tragischen Hintergrund hatte. Schon seit der Kindheit wies das Mädchen Zeichen der Lepra an. Die ersten Merkmale zeigten sich am Kopf. Um sie zu verdecken, war die junge Dame gezwungen, eine kunstvolle Frisur zu tragen, die die Zeichen des beginnenden Verfalls maskieren sollte. Die Krankheit schritt immer weiter fort. Schließlich war es nicht mehr möglich, die Lepraansätze im Nacken zu verheimlichen. Die junge Dame begab sich zu einem Spezialisten und wurde sofort in einem Reproforium untergebracht.

Wieviel Salz enthält das Meer?

Es mag sicher Zeiten gegeben haben, in denen die Menschen das Salz noch nicht kannten, und ihre Speisen zu sich nahmen, ohne sie mit diesem Mineral zu würzen. Nachdem aber die Menschen einmal gelernt haben, Salz aus dem Boden und aus dem Wasser des Meeres zu gewinnen, gewöhnte sich ihr Gaumen bald daran, sie empfinden Speisen, die nicht mit ihm gewürzt waren, als fade. Das Salz war aber auch sehr geeignet, zu einem in weitesten Kreisen verbreiteten Gebrauchsmittel zu werden, denn ob seines häufigen Vorkommens will man sich sein Preis billig gestalten. In zahlreichen Stellen unseres Planeten wurden in der Erde reiche Vorkommen an Salz gefunden, vor allem aber entdeckt in bekanntlich auch das Wasser des Meeres einen reichen Salzgehalt. Durchschnittlich nimmt man diesen Salzgehalt mit 3,5 Prozent an. Natürlich gibt es Abweichungen von dieser Durchschnittszahl nach oben und nach unten. Als ganz besonders reich an Salz ist das „Tote Meer“ bekannt, das seinen Namen daher erhalten hat, weil eben um dieses salzreichen Salzgehaltes willen in ihm für kein Lebewesen Raum ist. Man hat nun versucht, auszurechnen, wie groß die Menge Salz sein würde, die man aus dem gesamten Meerwasser der Erde gewinnen könnte. Man nahm dabei eine durchschnittliche Tiefe des Meeres von 3500 Metern an. Dann würde das Salz, wenn es aus dem Wasser niederschlagen würde, den Meeresboden in etwa 87 Meter Höhe bedecken. Man sieht also, daß, was das Salz anbetrifft, die Menschen sich noch keine Sorge um ihre Zukunft zu machen brauchen. So hoch sie auch ihre Vermehrungsquote ansehen mögen, so daß sich schon für eine nicht sehr ferne Zukunft geradezu phantastische Zahlen der Bevölkerungsdichte ergeben würden, der Salzbedarf der Menschen könnte auch dann immer noch uneingeschränkt befriedigt werden, besonders, da wir nur geringe Mengen an Salz verbrauchen und auch das heute übliche Maß neuerdings als viel zu reichlich angesehen wird. Moderne Ernährungstheoretiker wollen uns davon überzeugen, daß es ungesundem Organismus viel beförmlicher wäre, wenn wir viel geringere Mengen Salz zu uns nehmen würden. Es wird also noch eine gute Spanne Zeit vergehen, bis sich die Menschen durch den Salzberg hindurchgegriffen haben.

Ein neuer Raphael entdeckt.

In Neu-Orleans in Amerika ist vor kurzem ein Gemälde Raphaels entdeckt worden, dessen Existenz den Kunstforschern nur durch die von dem großen Maler hinterlassenen Aufzeichnungen bekannt war. Das Gemälde stellt die Mutter Gottes mit dem christlichen Knaben im Arm dar und gilt als ein Meisterwerk Raphaels. Das Bild befindet sich im Besitz eines gewissen Herrn Cruise, dessen Ahnen im 17. Jahrhundert einen Metallhandverfasser aus ihrer frans-

sische Heimat vertrieben und nach Amerika überfiedelten. Die Echtheit des Gemäldes ist durch Dr. von Berger festgestellt worden. Dr. von Berger ein deutscher Kunsterpert, arbeitete seit einigen Monaten an der Untersuchung des Gemäldes und konnte endlich mit Bestimmtheit nachweisen, daß es tatsächlich ein Originalwerk Raphaels ist. Die italienischen Kunstmuseen besitzen Kopien des Gemäldes, das Bild ist halt aber als verloren.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

Harber soll bleiben.

Die Austrittserklärung Harbers hat beim Vorstand des Hamburger Sportvereins wie eine Bombe eingeschlagen. — Man ist sich ganz klar darüber, daß Harber ein großer Teil des sportlichen Aufstieges zu danken ist. So wird nichts unversucht bleiben, um Harber noch in letzter Stunde zu halten. Der Spielerschuss des H.S.V. steht auf dem Standpunkt, daß Harber heute nicht mehr gut aenum ist, um künftig in der ersten Mannschaft beschäftigt zu werden. Sein gutes Spiel gegen die Schweden wird als einmalige Erscheinung angesehen. Das würde nach der jetzigen Einstellung Harbers allerdings sein Verbleiben beim H.S.V. unmöglich machen. Der Spielerpaß, ohne den ein Uebertritt in einen anderen Verein unmöglich ist, wurde ihm bisher noch nicht ausgeschrieben.

Autosport

Großer Autopreis von Frankreich. Carraciola ausgeschieden.

Bei idealem Wetter und in Anwesenheit von über 200 000 Zuschauern wurde am Sonntag auf der Pariser Autobahn von Vincas-Montigny der Große Preis von Frankreich für Automobile als 10-Stunden-Rennen ausgeschrieben. Leider wurden die Erwartungen auf einen Erfolg der deutschen Marke Mercedes-Benz, die sich nach 17-jähriger Pause wieder an den Wettbewerben beteiligte, nicht erfüllt, denn sowohl Carraciola-Merz als auch Iwanoff-Stoffel mußten in der 28. bzw. 47. Runde wegen Maschinendefekts anhalten und schließlich aufgeben.

Pferdesport

Zur Absage gezwungen...

Die wirtschaftliche Not zwingt die deutschen Rennvereine zu immer größeren Einschränkungen. Nach Breslau, München-Miem und einigen westdeutschen Vereinen sieht sich jetzt auch Köln zur Aufgabe eines in seinem Jahresprogramm vorgesehenen wichtigen Renntages genötigt. Die für den 12. und 13. Juli angelegte Veranstaltung wird auf den 12. Juli beschränkt, in den Ausschreibungen wird man dieser Zwangsmäßigkeit nach Möglichkeit Rechnung tragen. Der Badische Rennverein in Mannheim muß, wie schon im Vorjahre, auf die Durchführung seiner Herbstrennen ganz verzichten.

Derby-Kandidat Kellermann in Hamburg.

Der österreichische Derby-Kandidat Kellermann ist bereits in Hamburg in Begleitung seines Stallführers Beauvage eingetroffen, um an Ort und Stelle seinen letzten Schluß zu erhalten. Aufgrund seines dritten Platzes im Wiener Derby muß man dem Hengst auch in Hamburg eintragsaussichten entgegen.

Marktberichte.

Sinsheim, 23. Juni. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 33 Kälber zum Preise von 30-38 RM. pro Paar. 19 Milchschweine zum Preise von 14-18 Mark pro Paar.

Mannheimer Viehmarkt vom 22. Juni. Auftrieb und Preise: 164 Ochsen a 45-47, b 36-38, c 38-40; 161 Küllen a 36-38, b 32-34, c 30-32; 225 Kühe a 34-38, b 28-32, c 22-24, d 15-18; 306 Färden a 47-48, b 41-42, c 36-39; 651 Kälber b 60-64, c 54-58, d 48-52, e 44-48; 16 Schafe b 30-33; 2801 Schweine b 44-46, c 45-47, d 48-50, e 46 bis 48, f 42-45; 64 Arbeitspferde 800-1700; 65 Schlachtpferde 50-160; 3 Ziegen 12-24 RM.

Karlsruhe, 22. Juni. (Viehmarkt). Auftrieb 29 Ochsen, 61 Küllen, 11 Kühe, 157 Färden, 122 Kälber, 1125 Schweine. Preise für Ochsen 42-46, 40-42, 39-40, 37-39, 35-37, 34 bis 35; Küllen 37-38, 34-35, 33-34, 30-33, 28-30, 25 bis 26, 15-17; Färden 43-49, 35-41, Kälber 59-63, 56-60, 52 bis 56, 40-45; Schweine 42-44, 44-46, 40-50, 48-51, 45 bis 50, 34-38; Tendenz: Bei Großvieh langsam, Ueberstand, bei Schweinen mittelmäßig, bei Kälbern langsam aräumt. Fleischmarkt: 110 Rinderviertel, 14 Schweine, 1 Kalb, 2 Hammeln. Preise: Rindfleisch 34-42, Rindfleisch 76-84, Karrenfleisch 66-72, Schweinefleisch 78-94, Kalbfleisch 90-100, Hammelfleisch 90-92, Markt schleppend.

Freiburger Viehmarkt vom 22. Juni. Auftrieb und Bezahlte je 50 kg Lebgew.: 6175 Rinder; Ochsen a) 46-48, b) 44 bis 46, c) 40-44; Küllen a) 36-40; Kühe a) 30-32, b) 24-27, c) 18-22; 126 Kälber b) 62-64, c) 58-60, d) 52-56; 20 Schafe und 473 Schweine a) 42-44, b) 44-48, c) 48-50.

Mannheimer Produktenbörse vom 22. Juni. Inlandweizen 30-30,50, Auslandweizen 31,50-32,75, deutscher Roggen 23,25-23,75, Futtergerste 20,75-21,25, Weizenmehl Mühlensforderung 37,50-38,50, Roggenmehl 32-32,50, Weizenmehl feine 10,50, Viertreiber mit Saft 9,75-10,25, Trockenmehl 6,50, Sojafrot 12,50, loses Weizenheu 4,80-5,20, Luzerne 5-5,60, Stroh brahagepr., Roggen-, Weizen- 3,30 bis 3,50, Hafer-, Gerste- 2,80-3,00.

Berliner Produktenbörse vom 22. Juni. Weizen märk. 271-273, Roggen märk. 210-212, Braugerste -, Futtergerste 190-206, Hafer 171-175, Weizenmehl 32-37,25, Roggenmehl 28,25-30,75, Weizenkleie 13,90-14,20, Roggenkleie 12,75-13, Viktoria-Erbsen 26-31, Erbsenfutter 19-21, Bohnen 23 bis 30, Ackerbohnen 18-21, Bohnen 24-26, Lupinen blau 16 bis 17,50, Lupinen gelb 22-27, Rapsfuchen 9,30-9,80, Leinfuchen 13-13,20, Trockenmehl 7,70-7,80, Sojafrot 11,90 bis 13,-, Speisekartoffeln weiß 2,20-2,40, rot 2,80-3,-.

Radio-Programm

Dienstag, den 23. Juni.

Berlin. 13: Zur Unterhaltung. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.15: Klaviermusik. 19: Unterhaltungsmusik. 20: Mittsommerabend. 21.10: Orchesterkonzert.
Frankfurt. 16.30: Nachmittagskonzert. 19.30: Würzburger Mozartfest. 23: Johannisfeier.
Köln-Langenberg. 13.05: Opernmusik. 17.40: Vesperkonzert. 20: Johannisfeier.
Königsberg. 21.15: Heiterer Abend. 22.30: Leichte Abendmusik.
Königswasserhausen. 14: Schallplatten. 16.30: Nachmittagskonzert.
München. 13: Instrumentalsoli und Lieder. 16.05: Knab-Stunde. 17.20: Vesperkonzert. 22.45: Konzertmusik. 0.30: Mozart-Konzert.
Mühlacker. 19.30: Mozart-Konzert.
Straßburg. 13.15: Schallplatten. 17: Aus Opern und Operetten. 18: Bunte Musik. 19: Leichte Musik. 19.45: Schallplatten. 20.30: Opern-Abend.

Radio-Geräte

für Netzanschluß und Batteriebetrieb, erstklassige Fabrikate
Röhren • Akkumulatoren • Anodenbatterien
Bequeme Zahlungsweise
Rheinelektra

Einfache Sommerkleider



V 24836 Beyer-Schnitt

Für den Sommer brauchen wir vor allem einfache Tageskleider, die wir uns am billigsten und leichtesten selbst herstellen. Wir wählen Leinen, Tulle, Schantung, Vitra, Trause, Musselin oder Jersey in einer für uns kleidenden Farbe oder modernen Musterung. Bei der reichhaltigen Auswahl an Stoffen wird gewiß jede Frau für ihren Geschmack und ihre Figur das Richtige herausfinden. Dunt gemusterte Seidenkleider erhalten durch helle Ausschnittsgarnituren ein freundliches Aussehen. Eine neue, sehr praktische Form für einen Stragen mit passenden Armelanschlüssen zeigen wir mit V 24836. Der Stragen aus Vitrae mit Jackenrand ist mit einer plissierten Bauschfalte begrenzt. Erforderlich 35 cm Vitrae, 3,50 m Plisse, 4 cm breit. Beyer-Schnitt für 30 Pfennig erhältlich.

Dem Sportkleid K 26580 aus grünblauen Leinen verleihen Blenden, die durch Einschnitte geleitet und zurückgeklappt sind, eine neue Idee. Der Rock hat vorn gegenfällige Falten. Erforderlich 3,45 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitt für 88 und 96 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Einen reizenden Anzug zeigen wir mit K 26669, einem armelosen Sportkleid, über dem eine Jacke aus gemustertem Stoff getragen wird. Der Jackenstoff ergibt auch den Gürtel. Der Rock sitzt sich gleich einer engen Hüfttasche an. Erforderlich 3 m einfarbiger, 1,50 m gemustertes Stoff, je 80 cm breit. Beyer-Schnitt für 82 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mark.



K 26580 Beyer-Schnitt

K 26669 Beyer-Schnitt

K 26666 Beyer-Schnitt

K 26650 Beyer-Schnitt



B 24809 Beyer-Schnitt

Für kühlere Tage arbeitet man sich ein praktisches Kleid aus Jersey und Tweed, wie K 26666. Aus dem grün karierten Tweed des Rockes ist auch der Schal hergestellt. Die Bluse aus gelbem Wolletricot hat doppelseitigen Knopfschluß und wird durch einen schmalen Ledergürtel zusammengehalten. Erforderlich 1,50 m Rockstoff, 140 cm breit, 1,30 m Tricot, 150 cm breit. Beyer-Schnitt für 88 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Leicht nacharbeiten ist das jugendliche Kleid K 26650 aus gebüstem Musselin oder Kunstseide, dessen Halsausschnitt mit einem Bauschliff begrenzt ist. Apart sind die kurzen Doppelfalten, deren untere Enge mit einem Epigencord abschließt. Erforderlich 4 m Stoff, 80 cm breit, 2,40 m Plisse, 6 cm breit. Beyer-Schnitt für 82 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mark.

B 24809 zeigt eine Jacke aus schwarzem Krepp-Gatin mit Kragenschul und vorn gebundenem Gürtel, die über jedem Sommerkleid getragen werden kann. Erforderlich 2,50 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitt für 100 und 112 cm Oberweite zu je 70 Pfennig.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, bestelle man alle Schnitte durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Weststraße 72.

Aufruf zum „Liedertag 1931“.

Im letzten Heft der Deutschen Sängerbundeszeitung erschien ein Aufruf des Vorsitzenden des DSB., Geheimrat Dr. Karl Hammer...

Der erste Liedertag hatte einen erfreulichen Erfolg. In der weiten Sängerschaft hält man es darum bereits für selbstverständlich, daß aus dem wohlgelungenen Versuch eine bleibende Einrichtung werden muß.

Som zweiten Liedertag, der auf Sonntag, den 28. Juni angelegt ist, dürfen wir sicherlich nach dem Umfang der Beteiligung und in der ganzen Ausgestaltung einen bedeutenden Fortschritt erwarten.

Milchstromsystem der Großstädte.

Von M. Fischer, Vergeborf-Hamburg.

Die Tatsache, daß vor sechzig Jahren jeder siebenundzwanzigste Deutsche ein Großstädter war, heute aber jeder vierte, hat die Formen, in denen sich der Güteraustausch, insbesondere die Nahrungsmittel-Verteilung, vollzieht, gründlich geändert und stellt unser Wirtschaftsleben vor vollständig neue Aufgaben.

Auch für die deutsche Milchwirtschaft gelten heute andere wirtschaftliche Gesetze. Die Zeiten sind endgültig vorbei, wo die Hausfrau auf dem Lande mit dem Handbutterfaß handierte, wo die Landwirtschaft unmittelbar vor den Toren der Städte die städtische Bevölkerung mit Milch versorgen konnte.

Daß unter solchen Verhältnissen die Fühlung zwischen den Erzeugungs- und Bedarfsgebieten und damit jeder Maßstab für die Beurteilung wirtschaftlicher Notwendigkeiten verloren gegangen ist und sich Erzeuger wie Verbraucher vollständig fremd gegenüber stehen, braucht kaum bewiesen zu werden.

Wo aber ein direkter Kontakt zwischen Erzeuger und Verbraucher nicht möglich ist, da muß sich naturgemäß eine Organisation einschleichen, die in unsere Zeit paßt und die unbedingt bestrebt sein muß, sich auf die besonderen Verhältnisse einzustellen.

Die Aufgaben der städtischen Milchversorgung sind außerordentlich vielfältig; der gute Wille allein tut es nicht. Ihre erste Sorge ist es, die erforderlichen Milchmengen zu sichern und an die Bedarfsgebiete heranzuschaffen.

Die städtische Milchversorgung hatet aber auch für die Regelmäßigkeit der Milch. Die landläufige Auffassung, Milch ist Milch, teilt die Leitung der städtischen Betriebe nicht. Ihr Urteil ist durch langjährige Erfahrungen und Schulung geschärft, ihr stehen wissenschaftliche Instrumente zur Verfügung, die jede Sünde wider die Milch in vielfacher Vergrößerung erkennen lassen.

den Einzelgehöften und den Milchsammlstellen und den Transport der Milch nach den Eisenbahnstationen.

Auch die Reichsbahn interessiert sich für die möglichst schnelle Beförderung der Milch. Auf kleineren Stationen werden einzelne Milchwagen bereitgestellt, die auf schnellstem Wege nach Sammelstationen rollen, wo sie gegebenenfalls zu Milchzügen zusammengestellt werden und von wo sie als Güterzüge der zentral im Milchstromgebiet liegenden Großstadt zurollen.



Die bis Ende 1929 ständig wachsende Einfuhr ausländischer Molkeerzeugnisse ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß der deutsche Handel oft nicht mit genügenden Mengen einheimischer Markenware beliefert werden konnte, wie erst kürzlich wieder aus dem Ausland erhielt.

Verschiedenes.

Schilda am Bodensee.

Ein dreifacher Gaunerstreich hat dieser Tage die friedlichen Einwohner von Bregenz in helle politische Aufregung versetzt. Zwischen 6 und 7 Uhr morgens erschienen bei einem österreichischen Grenzposten bei Rindshorn-Silbraggefall zwei mit Gewehren und zahlreicher Munition bewaffnete Burtschen und bedrohten den Beamten.

Im Lande der Gottlosen.

Infolge der zunehmenden Religionsverfolgungen nimmt in Sowjetrußland die Sektantenbewegung einen arden Aufschwung. Der Zentralverband der soa. Gottlosen veröffentlichte eine Statistik, die ergibt, daß im Laufe des letzten Jahres 854 Sektsche verschiedener Religionsbekenntnisse angeworben waren, ihren Glauben zu verleugnen.

Niesblumen.

Den Blumenzüchtern gelang es in den letzten Jahren sehr große Erfolge zu erzielen. U. a. konnte der Umfang verschiedener Blumengattungen erheblich vergrößert werden. So z. B. gehören Gypsophyten und Georginen von der Größe eines Tellers heute zu den gangbarsten Blumenzuchtprodukten.

diesen freiwachsenden Niesblumen gehört in erster Linie die große Wasserlilie, die sog. Viktoria-Regia. Die Heimat dieser Pflanze ist der Amazonasstrom in Südamerika. Die Blätter der Viktoria Regia, die auf dem Wasser schwimmen, erreichen die durchschnittliche Größe von ca. 2 Meter Durchmesser. Mit ihrem nach oben abgewogenen Rand bilden sie eine Art Insel, auf der sogar größere Wasservögel sich ruhig aufhalten können.

Wiederkehr der Bartmode in Frankreich?

Die Frage nach der Wiederkehr der Bartmode in Frankreich bekam eine plötzliche Aktualität im Zusammenhang mit der Wahl des neuen Präsidenten Paul Doumer, der im Gegensatz zu seinem barlosen Vorgänger einen langen weißen Bart trägt. Diese Frage wird nicht nur in den Modedialogen von Paris debattiert, auch die englischen Snobs, die von jeher bei französischen Friseurern sich rasieren und das Haar schneiden lassen, sind jetzt um die Zukunft ihrer barlosen Gesichtsbeforsung besorgt.

Weibliche Deanzflieger.

Vor kurzem kam aus Amerika die Nachricht, daß die erste Fliegerin der U.S.A. Miss Ruth Nichols, sich entschlossen hätte, einen „Non-stop“ Flug über den Atlantischen Ozean auszuführen. Einige andere amerikanische Fliegerinnen erklärten darauf, dem Beispiel Miss Nichols folgen zu wollen. Die Aufgabe dieser weiblichen Konkurrenz in den Lüften war keineswegs leicht, bei den verantwortlichen amerikanischen Stellen Begeisterung zu wecken.

Regergottesdienst in der Westminster-Abtei.

Vor einigen Tagen wurde in der Westminster-Abtei in London ein Gottesdienst für Regier abgehalten. Es ist das erste Mal in der Geschichte der englischen Kirche, daß eine solche Zeremonie stattgefunden hat. Nach dem feierlichen Gottesdienst begab sich die Regier in einer großen Prozession zum Parlamentsplatz, wo sie Kränze an dem Sockel des Denkmals Abraham Lincolns niederlegten.

Die leprakranke Schönheitskönigin.

Peinliches Aufsehen erregte in Amerika das tragische Schicksal einer amerikanischen Schönheitskönigin, die im Laufe der letzten Jahre mit großem Erfolg auf den bekanntesten Varietébühnen auftrat. Sie war ein sehr hübsches,